

Die schönen Seiten des Lebens

Dirk Jachimsky hat einen der letzten Buchbinderei-Betriebe in der Stadt

VON SUSANNE HENGESBACH

Wenn der unvergessliche Robert Lembke noch unter uns wäre, hätte er diesen Kölner Geschäftsmann möglicherweise mit folgenden Worten vorgestellt: „Bei ihm handelt es sich um einen der wenigen verbliebenen Vertreter einer Gattung, die mit ihrer Arbeit den Fortbestand einer vom Aussterben bedrohten Spezies sichern.“ Gemeint gewesen wäre der Bücherwurm, der Zweibeinige natürlich. Da man einen Mann mit Schürze angesichts des bedauernswerten Schwundes an schönen, alten Handwerksberufen heute fast nur noch mit gastronomischen Tätigkeiten in Verbindung bringt, wirkt

serie

DIE SPEZIALISTEN

Buchbinderei

Dirk Jachimsky mit seinem Kleidungsstück fast ein bisschen wie aus der Zeit gefallen. Bei der Schürze handelt es sich jedoch um ein unerlässliches Utensil, da die Hände eines Buchbinders ständig mit Klebstoff in Berührung kommen – oder besser gesagt: einem lösungsmittelfreien Leim auf Wasserbasis.

Kernstück der Werkstatt im Belgischen Viertel ist ein Planschneider, der selbst große Stapel von Papier durchtrennen kann. Ferner gibt es diverse Pressen, weil alles, was verklebt wurde, zunächst einmal gepresst werden muss, damit sich die Teile faltenfrei verbinden. Ansonsten stehen in der Werkstatt eine Reihe von Prägemaschinen, um Titel einzubringen sowie Faden-, Drahtklammer-, Lederheft und andere Werkzeuge, die definitiv nicht aus diesem Jahrhundert stammen.

Jachimsky wuchs in Gießen in einer Familie auf, in der Bücher immer eine Rolle spielten. Da er nach Abitur und Zivildienst unentschlossen gewesen sei, wohin es beruflich gehen sollte, war es ein Glücksfall, dass ihm damals in einer Zeitschrift ein großer Bericht über einen Handwerksbuchbinder in die Hände fiel. „Das hat mich sehr begeistert.“ Seine Beziehung zu Köln beziehungsweise sein



Dirk Jachimsky in seiner Werkstatt

Fotos: Max Grönert

Wunsch, irgendwann in dieser Stadt leben zu wollen, kam durch eine Tante, die hier wohnte. Allerdings konnte er sein Ziel nur über den Umweg Frankfurt erreichen, „weil in Köln nirgendwo eine Lehrstelle angeboten wurde“.

Als er schließlich in der Mastrichter Straße die Firma von Edmund Schaefer entdeckte, lebte der ehemalige Buchbinder zwar noch, Inhaber war inzwischen jedoch Hans Dieter Jung. Seit 2008 ist der 49-Jährige selbst der Chef in dem Betrieb, in dem er seit seiner Ausbildungszeit tätig ist. Er beschäftigt eine Auszubildende, eine Gesellin und eine freie Mitarbeiterin.

Hat er Angst davor, dass die Branche ganz verschwinden könnte? „Es ist ein Orchideenfach ähnlich wie

andere traditionelle Handwerksberufe, die nur noch in der Nische überleben werden.“

Jachimsky ist niemand, der ein elektronisches Lesegerät verteuerte. „Aber für mich käme es nicht in Frage, weil die sinnliche Erfahrung zum Lesen unbedingt dazu gehört. Jedes Buch fasst sich anders an, hat anderes Papier, eine andere Farbe.“

Mit dieser Einstellung ist er nicht allein, wie die anhaltende Zahl seiner Kunden zeigt, die noch nicht den Abgesang auf das Papier angestimmt haben. „Das Schöne bei unserem Betrieb ist, dass wir noch alles machen, was der Handwerksbuchbinder anbieten kann“, erklärt der Spezialist, aus dessen

Betrieb übrigens auch das Goldene Buch der Stadt Bonn stammt. „Es gibt immer noch Leute, die Wert darauf legen, etwas Schönes im Regal stehen zu haben“, sagt Jachimsky und weist auf kostbare

Gästebücher oder edel gestaltete Kästen oder Kartonagen, wie sie häufiger von Galerien in Auftrag gegeben werden. Ein anderer wichtiger Bereich seien Reparaturen. Sie seien zwar keine richtigen Restauratoren, aber durchaus imstande, alte Bücher wieder instand zu setzen. Häufiger die alte Familienbibel oder andere Stücke mit einem ideellen Wert wie das alte Kochbuch von der Großmutter. „Es gibt Leute, die ihr Leben lang mit einem bestimmten Wörterbuch gearbeitet haben, die wollen sich nicht umgewöhnen. Es ist schon ein bisschen absurd. Nun gibt es schon lange Wikipedia, und trotzdem haben viele Leute noch zwei Meter Brockhaus im Regal.“

Weil Bücher in seinen Augen auch etwas Biografisches haben, könne er einfach keins weg-schmeißen, erklärt der Buchbinder und erzählt, dass er „schon immer gern und viel mit Papier gebastelt und gewerkelt“ habe. „Die Zukunft hat es sich leider anders überlegt“, steht auf einer Postkarte vorne im Laden. Ein Satz, den Jachimsky mit Blick auf sein Tätigkeitsfeld nicht unterschreiben möchte.

Buchbinderei

Buchbinderei/Prägerei
Edmund Schaefer, Mastrichter 24, 50672 Köln,
Telefon: 0221-527981
www.buchbinderei-schaefer.de

